

# Extra-Blatt zu Nr. 23 der Weißeritz-Zeitung.

Dienstag, den 19. März 1850.

## Das Briefgeheimniß in Oesterreich.

Ein Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ läßt sich über diesen wichtigen Punkt folgendermaßen vernehmen: „Die Sache wird ernsthaft. Ihre Bemerkung zu dem Artikel aus Wien vom 10. Febr., daß die Briefe Ihres Correspondenten seit längerer Zeit die Spuren von Verletzung des Briefgeheimnisses führen, hat wunderbar eingeschlagen. Die Reichszeitung vom 27. Febr. hat in ihrer Weise prälubirt, indem sie mit „Verdächtigung, Verleumdung, giftigsten Schmähungen, gehässigsten Insinuationen gegen die Staatsmänner in Wien“ umschwirft. Sie verschmäht aber auch eine logische captatio mentis nicht, indem sie das Trilemma aufwirft, zu was denn dieser sanfte Einbruch in das Briefeigenthum dienen sollte, und Punkt für Punkt widerlegt. Um die Briefe zu confisciren? nein! denn sie kämen ja an; um sie zu verstümmeln? auch nicht! denn das bliebe nicht unbemerkt; um die Verfasser zu fassen? gleichfalls nicht, denn sie würden wol nicht die Namen daruntersetzen. Wie schlau und unschuldig zugleich! Als ob man wüßte, was in einem Briefe steht, ehe man ihn geöffnet. Aber die Reichszeitung ist in ihrem gouvernementalen Anfall, und da schon sie auch die Logik nicht. Sie ist einmal unwirsch und verweigert peremptorisch selbst die etwanige Forderung einer beruhigenden officiellen Erklärung. Sie weiß ja, und nimmt keinen Anstand es zu verrathen, daß der Gegenstand dieser negativen Erklärung „eine Reihe von keine verlässlichen Merkmale hinterlassenden Facten“ sei. Es ist schade, daß die Behörden selbst sich mit diesem selbigen Bewußtsein nicht begnügen. In der Ost-Deutschen Post steht die officielle Erklärung des Oberpostdirectors im Namen sämtlicher Beamten des Oberpostamts Wien: „daß hier kein Brief unter was immer für einem Vorwand geöffnet wird, und daß bei dem Umstande, daß die Briefe nach Leipzig von Wien in geschlossenen Packeten befördert werden, die Siegelverletzungen, die in Leipzig bemerkt werden wollen, keinesfalls in Oesterreich verübt werden können.“ Sie sehen, die Sache wird, wie gesagt, ernsthaft; wenn die Siegelverletzungen, die in Leipzig bemerkt werden „wollen“, nicht reine Fiktion von Ihrer Seite sind, so ist es Niemand Geringeres, als die sächsische Postverwaltung, die hier angeklagt wird. Wir wollen nicht bei dem merkwürdigen Zusammentreffen verweilen, daß wenige Tage früher ein Freund von hier einen Ihrer Leipziger Freunde brieflich aufmerksam gemacht hat, daß es jedenfalls einer directen öffentlichen Confrontation beider Postanstalten bedürfe, um den Vorwurf des Briefverbrechens ausschließlich auf die österreichische fallen zu lassen. Es gibt so viele Zusätze in der Welt und es ist jedenfalls anzuerkennen, daß die Postdirection besser sah, was ihre Ehre verlange, als die Reichszeitung; nämlich eine feierliche Anerkennung des Grundsatzes. Wenn nur sonst Alles in dieser Erklärung festschloße. Bemerken Sie wohl die leidige Reservation, die in dem Wörtchen hier steckt; und was soll der Umstand, daß die Briefe in geschlossenen Packeten von hier weggehen? Geschlossen? mit was? mit dem k. k. Poststempel, das man doch leichter immer wieder ausdrücken kann, als das eines Privaten. Und selbst das letztere! Ist der Postdirector so jung in den Geheimnissen seines Amtes, daß er nicht weiß, was uns im Laufe der Märztag von einem Kundigen

aus der schwarzen Cabinetschule ausgeschwaht worden: wie leicht und sicher man im warmen Wasser Oblaten löst, mit heißem Messer Siegel, wie hoch die Technik im Abdruck von Pestschaften ausgebildet ist? Aber schon vor der Constitution vom 4. März waren Verordnungen in Oesterreich gegen Verletzung des Briefgeheimnisses, die heiliggehalten wurden! Der Herr Postdirector versichert es. Seltsam nur, daß die geschwätzige Wiener Zeitung bei Anlaß der Untersuchung gegen die Staatskanzleiofficiellen Fisco und Tschermisky es kurzweg sagte, daß der Verdacht gegen dieselben in Folge der „nothwendigen Ueberwachung“ ihres Briefwechsels entstand. Seltsam, daß ein hiesiger Dichter und Erredacteur auf die Polizei citirt wurde, um über den Inhalt eines verdächtig klingenden Briefs wenig Stunden nach Empfang desselben Rede und Antwort zu geben. Noch vor wenig Wochen lasen wir im Wanderer eine de- und wehmüthige Erklärung vom Welscher Postamte, daß die gerügte Eröffnung eines Briefes an die Redaction nur in der Ueberzeugung, er enthalte eine Pränumerantenreclamation, stattgefunden.

Genug der Einzelheiten! Es wird, wie die Reichszeitung mit angemessener Befriedigung bemerkt, schwer bleiben, „die keine verlässlichen Merkmale zurücklassenden Facta“ der schwarzen Postcabinete einem Gouvernement oder dem Einzelnen mit gerichtlicher Präcision zu beweisen. In dem vorliegenden Fall ist dazu die Frage eine politische geworden; die Ehre der sächsischen Postverwaltung verlangt, daß sie sich vom Vorwurfe reinige, der ihr indirect von Wien gemacht wird. Wir wollen abwarten und zur einstweiligen Orientirung aller Parteien nur Weniges beifügen. Vor Allem ein paar Stellen aus dem Buche: „Kaiser Franz und Metternich“ von Hörmayr. Er sagt S. 76 von der Behandlung der Wiener Briefe durch die Beamten des Wiener Chiffrecabinetts, in welchem auch der ganze Reichthum der Chemie, Mechanik und sinnreichsten Kochkunst auf der Metorte entfaltet war: „Uebrigens wurde Wiens Hauptposthof Schlag 7 Uhr geschlossen und ging scheinbar ab; die respectiven Felleisen fuhren aber rasch zum Chiffrecabinet in den Hof der Stallburg. Hier wurden die verdächtigen Gesandtschafts-, Bankiers- und sonstigen auswärtigen Correspondenzen blitzschnell und unsichtig ausgesucht, geöffnet und abgeschrieben.“ Ebenso S. 80 von der Expedition der preussischen Curriere an der böhmischen Grenze: „An der Einbruchstation bei Pirna war ein eigens nach allen möglichen Rücksichten erbauter Häuschen, ein nur den Postbeamten zugängliches Filial des Wiener Chiffrecabinetts, von mehreren Beamten desselben bewohnt, die sogleich den mit Ungeduld erwarteten Berliner Postcurrier und sein Felleisen in Beschlag, letzteres gleich mit ihm in ihre Postkassette nahmen, im raschesten Fahren es öffneten, lustrirten, copirten. So ging es fort bis in ein dergleichen geheimnißvolles sogenanntes Mauthhäuschen außer der letzten Poststation von Wien — Langengeröder —, wo das unkenntlich wieder geschlossene Felleisen dem Currier zurückgegeben wurde.“ Wir wollen nicht boshaft sein, aber gewiß, jene Priester der schwarzen Briefgöttin würden es einen wesentlichen Vorschrift in der Manipulation genannt haben, wären schon damals Eisenbahnen und auf ihnen die ambulanten Postbureaux gewesen, wie sie der Minister Ritter v. Bruck auch in Oesterreich eingeführt hat.

## Nachrichten aus Schleswig-Holstein.

Berlin. Der Breslauer Zeitung wird aus Berlin geschrieben, daß die Schleswig-Holsteiner die Feindseligkeiten wieder beginnen wollen, und General v. Rauch deshalb nach dem Norden gereist sei, um den preussischen Truppen den Befehl zum Rückmarsch und den preussischen Offizieren im schleswig-holsteinischen Heere den Befehl zur Rückkehr zu überbringen. Englische Blätter und von deutschen z. B. auch die Norddeutsche freie Presse, leuchteten bereits von einem geheimen Vertrage, demzufolge England sich verpflichtet habe, bei dem Wiederausbruch von Feindselig-

keiten sogleich eine Flotte in die Ostsee zu senden, um jedwede Blockade deutscher oder dänischer Häfen zu verhindern, und so einerseits den ungestörten Fortgang des Handels zu sichern, andererseits aber die Fortdauer der Feindseligkeiten mit Energie zu unterdrücken; wir sind heute im Stande, zu berichten, daß diese Nachricht eine begründete war, denn es sind nunmehr dem hiesigen Ministerium Eröffnungen in diesem Sinne gemacht worden. Eine gleiche Note hat nun aber auch der russische Gesandte, Baron v. Meyendorff, dem hiesigen Cabinet übermacht, und es soll sogar zwischen dem Letztern und dem Minister v. Schleinitz zu einer persönlichen Erörterung gekommen sein. Die